



R. VIII. No. 39.
aus der Schulbibliothek.

Rubr. XII, Nro. 270.

Gymnasial - Bibliothek

zu Cöthen.

11.
an Pon Zb 2960
Ze

D

16

Dankbares Andenken
aufrichtiger Freunde
an den Character
des
verewigten Gellert.

1770. im Jänner.

Hamburg, bey Johann Carl Bohn.

Christliches Andachtsbuch

aus dem Leben eines

Vergeßt des Lehrers nicht, ders redlich mit
euch meinte,
Auf Tugend freudig sah, und übers Laster
weinte.

1770 im Druck

Verlag des Hofrathen Carl Vogel



Erblaster Gellert, Du bist der Gegenstand unserer zärtlichen Betrübniß. Und Deinem Grabe opfern wir stille Zähren!

Bist Du gleich einer der Glückseligsten im Lande der Vollkommenheit, so kannst Du doch unsere gerechten Empfindungen nicht tadeln.

Sie fließen aus den reinsten Quellen ei-

ner

ner hochachtungsvollen Freundschaft, und einer getreuen Dankbarkeit.

Hat jemand in der Welt Deinen vorzüglichen Werth zu schätzen gewußt, so behaupten wir mit Recht, daß wir Deine wahren Verehrer gewesen sind, und daß wir es auch, bis an unser Ende, verbleiben werden.

Sey gedankt, unvergleichlicher Gellert, für alle höchstwichtigen Vortheile, welche Du so viel Tausenden, und auch uns, durch die kräftigen Wirkungen Deines grossen Geistes, Deines vortrefflichen Herzens, und Deines tugendhaften Wandels, verschafft hast.

Deine Seele war ihres erhabenen Schöpfers ganz würdig: Du verwandtest ihre Kräfte zur Erkenntniß, zur Anbetung, und zur Verherrlichung des göttlichen Wesens.

Du suchtest den Freygeist, durch gründliche Vorstellung, seines erschrecklichen Irrthums zu überführen, dem Zweifler die nicht genug erforschte Wahrheit aufzuklären, und die Niedergeschlagenen mit dem erquickendsten Troste aufzurichten.

Du zeigtest in Deinen Reden, Schriften und Handlungen, daß die ächte Grösse des Geistes nur allein in dem Bewußtseyn des göttlichen Wohlgefallens bestehe.

Sey

Sey gedankt, erleuchteter Gellert, für den unermüdeten Fleiß, wodurch der Umfang Deiner Wissenschaft so sehr nutzbar erweitert ward.

Dein köstliches Genie, Deine feine Beurtheilung, Deine sanfte und einnehmende Schreibart, Dein erweckender und liebreicher Vortrag, erhellen und erleichterten Deinen Zuhörern und Lesern den Weg zum Christenthume, zur Tugend und Rechtschaffenheit.

Du warst überzeugt von den Wahrheiten, die Du lehrtest, und wer sie von Dir nicht annehmen wollte, der mußte entweder gar zu verfinstert, oder zu boshaft seyn.

Sey

Sey gedankt, theuerster Gellert, für die vielfachen Merkmale Deines edelsten Herzens.

Du hattest es als ein Geschenk der gütigen Natur. Aber ist dies hinreichend, wenn man das anvertraute Pfund nicht verbessert? Ein bloß angeerbtes Gut macht dem Besizer kein wahres Verdienst.

Religion und Aufmerksamkeit auf löbliche Beispiele reizten Dich, Deinen natürlich guten Character noch immer zu verschönern. Und so ward das vortreffliche Herz gleichsam Dein selbst erworbenes Eigenthum.

Wie

Wie zärtlich littest Du mit, wenn Deinen Freunden etwas Widriges begegnete! Wie bereit warst Du, ihnen mit Rath und Hülfe beizustehen!

Fehlte es Dir etwan unverhofft selbst an Mitteln, so erbotest Du Dich liebevoll, für sie gut zu sagen.

Wie wachsam, wie gütig und wie treu sorgtest Du für die Wohlfahrt Deiner Untergebenen! Du achtetest oft Deiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit nicht; Du rafftest Dich auf, um nur ihnen den hohen Werth einer gesunden Seele bekannt zu machen.

Mit

Mit den heilsamsten Lehren verknüpfest Du ein freundschaftliches Ermahnen und das sanfteste Bitten. Wer auch sonst einen Trieb zur Ausschweifung fühlte, der scheute sich vor dem Ausbruche, um Dir nicht zu mißfallen.

Wie unbeweglich warst Du in der einmal gestifteten Vertraulichkeit! Bat Dich jemand um Deine Meinung, und konntest Du Dich auf ihn verlassen, so war Dein Herz und Dein Mund nur eins. Empfahl Dir Dein Freund einen andern, und kanntest Du die Wichtigkeit der Empfehlung, so thatst Du so viel, wie nur immer ein Vater für seinen Sohn thun kann.

Ach,

ii Ach, bey dem Gedanken: wie viel, wie unaussprechlich viel, manche Aeltern, in dem Stücke, an Dir verlohren haben, übermännnet uns die empfindlichste Wehmuth!

iii Wie heiter ward nicht Dein Gemüth, auch selbst bey den harten Angriffen Deiner Krankheit, so bald Du etwas Nützlichess gewirkt hattest!

iiii Einst hörten wir von Deiner bescheidenen Zunge: Du sähest die Welt, wie einen Garten, an; und wenn Du nur ein ganz kleines Plätzchen darinn rein halten könntest, so wärst Du schon glücklich genug.

v Sey gedankt, vortrefflicher Gellert, für das Muster eines ununterbrochenen tugend-

gend-

gendhaften Wandels! Und wie konnte das anders seyn? Du kanntest alle Pflichten eines wahren Christen, und Du bestrebstest Dich, sie, nach Möglichkeit, auszuüben. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, und eine wohlthätige Liebe des Nächsten, waren die Triebfedern aller Deiner Handlungen.

Wardst Du beleidiget, (doch wer konnte Dich wohl beleidigen?) so war Deine Sanftmuth ein Schild, woran alle Unfälle zurückprallen mußten. Gab Dir iemand Dein wohlverdientes Lob, so erlaubte Dir Dein vernünftiger Haß, gegen

die

die Tugend, nicht, es anzuhören. Hatte
 Dir jemand eine Gefälligkeit erzeigt, so
 fühltest Du es so, daß ein ieder wünschte,
 Dir tausende erwiesen zu haben.

Ueberfielen Dich widrige Zufälle, so
 bliebst Du gelassen; und ie mehr Deine
 Leiden anwuchsen, desto größer ward Deine
 Geduld.

Du dientest Deinem Gott öffentlich und
 inſgeheim, und Du verſäumteſt nie die
 gemeinſchaftliche Andacht im Tempel, wenn
 Dich nicht Deine Krankheit daran verhin-
 derte.

Dein

Dein Durchlachtigster Oberherr hatte keinen getreuern Unterthanen, als Dich. Wie besonders werth Er Dich schätzte, davon zeugte Seine huldreichste Fürsorge für Deine Erhaltung, bey Gelegenheit Deines letzten Siechbettes: da Er Dir Seinen Leibarzt selbst zuschickte, und täglich von Deinem Befinden Nachricht einholen ließ.

Sey gedankt, verklärter Gellert, für Dein höchsterbauliches Ende. Die veste Versicherung von der Liebe Deines Schöpfers machten Dir Deine heftigsten Schmerzen erträglich. Du stehest zu Deinem Erlöser, mit völliger Zuversicht, und Er stärkte

stärkte Dich, mit der freudigsten Gewißheit, das Ziel Deines Glaubens bald zu erlangen. Du betetest zu dem Geiste des Trostes, der Dich, von Jugend an, so wohl geleitet hatte, und Er erquickte Dich mit den Strahlen seines Lichts. Deine umstehende Freunde mußten, auf Dein Anfordern, ihre äusserste Behmuth unterdrücken, um mit Deinen Seufzern ihr Gebet zu vereinigen.

So ruhe nun sanft, entseelter Gellert, Dein Geist empfindt jetzt, in ewiger Wonne, wie freundlich der Herr es mit Dir gemeinet hat! Wir preisen die göttliche

liche

liche Vorsehung, daß Du unser Lehrer und Freund gewesen bist. Sie allein hatte Dich uns geschenkt! Sie will aber auch, daß wir uns dieser Wohlthat dankbar erinnern sollen.

Wie können wirs aber besser und würdiger thun, als wenn wir uns bemühen, Deinen christlichen und tugendhaften Sitten und Vorschriften aufmerksamst zu folgen, um dadurch die Ehre des höchsten Wesens, und den Nutzen unsers Nächsten, zu unserer Beruhigung, zu befördern, und zu verbreiten!

Dein

Dein Bild, o Gellert, wird in unser
Hertz versenkt:
Und wenns an Gott und Pflicht, und an
sich selbst gedenkt,
So denk' es auch, mit Dank und Ruhm,
an Deinen Namen,
Und sey mit Ernst bemüht, Dir treulich
nachzuamen!



AB S 5003

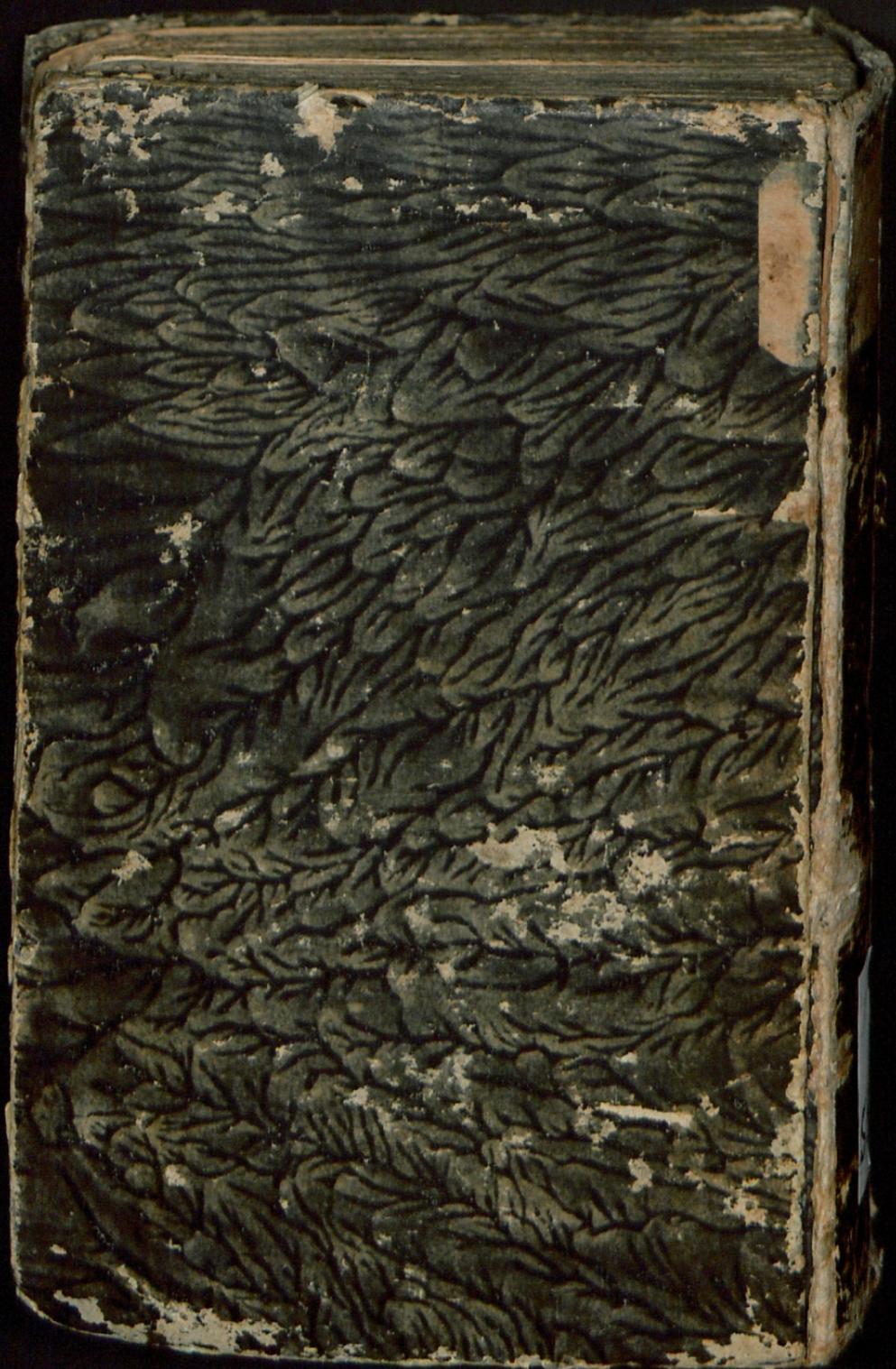
entw. andere
Stücke!

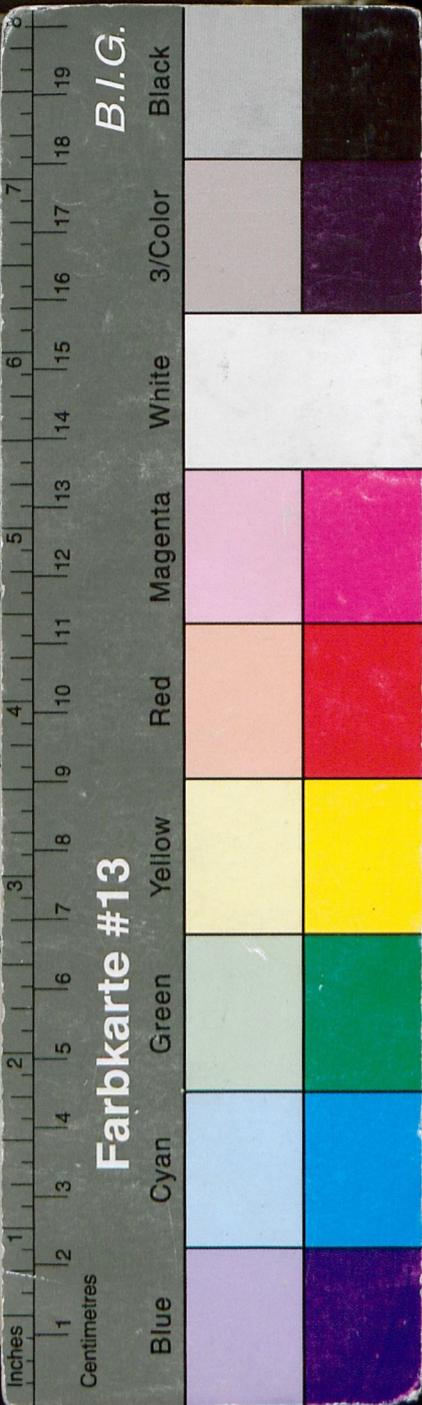
WIP

ULB Halle
001 962 949

3







16

Dankbares Andenken
aufrichtiger Freunde
an den Character
des
verewigten Gellert.

1770. im Jänner.

Hamburg, bey Johann Carl Bohn.